

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1814

24.7.1814 (Nr. 203)

Großherzoglich Badische Staatszeitung.

Nro. 203.

Sonntag, den 24. Jul.

1814.

D e u t s c h l a n d.

Am 16. Jun. hatte Leipzig das Glück, Se. Maj. den russ. Kaiser in seinen Mauern zu erblicken. Als Augenzeuge mit der Lage Leipzigs bei der Völkerschlacht bekannt, und um daher, voll edler Theilnahme an dem Schicksale jedes Einzelnen, allen Aufwand zu verhindern, hatten sich Se. Maj. jeden zeremoniellen Empfang verboten. Se. Maj. speisten allein, und besuchten sodann die Prinzessin Elisabeth von Sachsen, und hierauf den Herzog von Anhalt-Deßau, auch einen bei der Schlacht von Leipzig schwer verwundeten und verstümmelten Offizier. Dann spazierten Sie zu Fuß um die Stadt, von einer unzähligen Volksmenge unter unausgesetztem Vivatrufen begleitet. Abends war die Stadt glänzender als je erleuchtet, und eine Ehrenpforte erhob sich vor dem Rathhause mit der Namensschilder des großen Kaisers und mit den Symbolen der Eintracht und des Siegs, denen die Welt das große Werk ihrer Befreiung verdankt. Die Studierenden der Leipziger Universität brachten, in einem großen Fackelzuge mit Musik, Sr. Maj. ein Vivat, welches Sie gnädig aufzunehmen geruhten, und mündlich am Fenster dafür dankten. Am 17. früh um 6 Uhr geruhten Se. Maj. die Deputationen aller städtischen Behörden anzunehmen, und sie durch Aeußerungen Ihrer Zufriedenheit zu beglücken. Hierauf giengen Se. Maj. in die griechische Kirche, und von da vor das Grimmaische Thor, wo sie die Garnison die Revue passiren ließen. Nach der Revue traten Se. Maj. unter lautem Zurufen und vereinten Segenswünschen des versammelten Volks ihre weitere Reise an.

Der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar ist am 20. d. zu Frankfurt angekommen.

Den 21. d., wird aus Nürnberg geschrieben, beginnt der Durchmarsch von 2400 Franzosen, die aus der Kriegs-

gefangenschaft in Rußland nach ihrem Vaterland zurückkehren. Sie treffen hier in 8 Kolonnen ein.

D ä n e m a r k.

In öffentliche Nachrichten aus Kopenhagen vom 11. d. liest man: „Seit einigen Tagen befinden sich die Kommissäre der verbündeten Mächte, so wie auch der Admiral Bille, in Christiania; noch aber kann man nichts bestimmtes über die Erreichung ihres Zweckes erfahren. Man darf aus diesem verlängerten Aufenthalte vielleicht auf ein günstiges Resultat schließen. — Der kais. russ. General und Gesandte, Graf von Suchtelen, ist nach Uddewalla durchpassirt. — Hr. Morier hat, dem Vernehmen nach, zu Christiania seine Wohnung bei dem Hofmarschall des Prinzen, dem ehemaligen dänischen General Harthausen, genommen. — In Norwegen sind jetzt wie man vernimmt, drei Armeekorps organisirt, von denen das eine unter dem unmittelbaren Oberbefehl des Prinzen selbst steht. — Am 5. d. kamen 4 schwedische Linienschiffe nebst mehreren Transportschiffen von Süden her, und passirten den Sund nordwärts; am 6. traf ein engl. Linienschiff von 64 Kanonen auf der Helsingörer Rade ein. Es hat russ. Truppen an Bord.“

Von Hamburg wird unterm 16. d. gemeldet: „Seit einigen Tagen sind starke Truppenabtheilungen von der Armee des Grafen Bennigsen ins Hollsteinische einmarschirt, und dehnen sich bereits bis Kiel aus. Die Ursachen dieser Bewegung sind zur Zeit noch nicht klar. In Kiel, heißt es, sollen diese Truppen eingeschifft werden. Andere schreiben diese Dislokation der Absicht zu, den Bewohnern der Niederelbe die Lasten zu erleichtern, welche die Gegenwart dieser Truppen ihnen verursacht.“

Die allgemeine Zeitung meldet nach Privatnachrichten

aus Hamburg vom 11. d.: „Nach Briefen aus Schweden wurde das Hauptquartier des Kronprinzen in Gothenburg erwartet. Gewiß ist es, daß die meisten schwed. Truppen ihre Richtung nach diesem Punkte nehmen. Was man von der Ehescheidung dieses Kronprinzen, und von einer projektirten Vermählung desselben mit einer Prinzessin aus einem großen nordischen Hause spricht, ist höchst wahrscheinlich nur leere Sage. — Der neulich verstorbene Prinz von Holstein-Augustenburg, Schwager des Königs von Dänemark, wurde von den schwed. Ständen vor dem Fürsten von Pontecorvo zum Kronprinzen begehrt. Es waren schon mit diesem Auftrage Schwedische Abgeordnete bei ihm auf Augustenburg. Da aber der König von Dänemark selbst Kronprinz von Schweden zu werden wünschte, auch einige Anhänger in Schweden hatte, so suchte man die Wahl des Prinzen von Augustenburg zu verhindern. Es wurde sogar die Insel Alsen durch Kanonenböte blockirt, um ihr alle Gemeinschaft mit dem festen Lande abzuschneiden. Da nun der Prinz selbst keinen sonderlichen Werth auf die Würde eines schwed. Kronprinzen setzte, so brach er alle Unterhandlung deswegen freiwillig ab. In Schweden hatten jedoch diese Vorgänge die Folge, daß der König von Dänemark auch die wenigen Anhänger, die er daselbst noch hatte, verlor. Erst jetzt fiel man auf die Idee, den Fürsten von Pontecorvo zu wählen. Seit dieser Zeit aber blieb der Prinz von Augustenburg beständig mit dem König von Dänemark brouillirt, und ist auch nicht mehr in Kopenhagen gewesen.“

F r a n k r e i c h.

Der Moniteur vom 20. d. enthält vollständig die kön. Verordnung in Beziehung auf den Orden der Ehrenlegion, auf die wir zurückkommen werden; ferner eine kön. Verordnung, wodurch das Forttragen des Reunionsordens erlaubt, das der sogenannten Orden von Westphalen und Spanien aber verboten wird.

Am 19. d., nach der Messe, empfing der König das diplomatische Korps. In dieser Audienz wurden Sr. Maj. der kön. württemberg. Geschäftsträger, v. Schwarz, und der holländ. Geschäftsträger, Graf v. Hogenborg, vorgestellt. Das diplomatische Korps begab sich hierauf zu dem Herzoge von Berry. Vor der Messe hatte der König dem Deputirten des Senats von Hamburg, Gries, eine geheime Audienz ertheilt.

Am 18. d. gab die Nationalgarde den königl. Gardes

du Corps ein Fest in den Divolligärten. Der Herzog von Berry, Marschall Moncey, Gen. Maison u. wohnten dem Feste bei. Der Herzog war äußerst heiter und sagte viel verbindliches, unter andern zum Gen. Maison: „Wir fangen an, uns zu kennen; wenn wir einmal einige Feldzüge mit einander gemacht haben, werden wir uns besser kennen.“

Mde. Moreau liegt, dem Vernehmen nach, gefährlich krank zu Paris darnieder.

Am 19. d. standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 66 $\frac{7}{8}$, und die Bankaktien zu 1096 $\frac{1}{2}$ Fr.

G r o ß b r i t a n n i e n.

Am 14. d. legte der Kanzler der Schatzkammer dem Unterhause folgende Botschaft des Prinzen Regenten vor: „Se. königl. Hoh. der Prinz Regent, im Namen und von Seite des Königs handelnd, empfiehlt, nach ernstlicher und reiflicher Erwägung der erhaltenen Berichte über die außerordentlichen Drangsale, welchen die Einwohner Deutschlands, in ihren Personen und in ihrem Eigenthum, durch die Kriegsoperationen und die kühnen und empörenden Verwüstungen desjenigen, der vormals Frankreich regierte, ausgesetzt worden sind, dem Hause der Gemeinen, zur Vermehrung der freiwilligen Gaben der Unterthanen Sr. M., eine mit einem so edlen Zweck im Verhältniß stehende weitere Unterstützung zu bewilligen.“ Diese Botschaft wurde an ein Subsidienkomite' verwiesen.

Am 14. d. Abends hielt die Königin Cercle, der höchst zahlreich und glänzend war, und bis 5 Uhr des Morgens dauerte. Der Prinz Regent erschien um 2 Uhr. Vor dem Cercle hatten die Gesandten Frankreichs und Dänemarks Privataudienzen bei S. Maj.

Ein Ministerialblatt sagt: „Am 13. d. Morgens begab sich der Bischof von Salisbury zur Prinzessin Charlotte von Wallis. S. kön. H. drückte ihm mit der größten Offenheit Ihr Bedauern über das Geschehene und den lebhaften Wunsch aus, den Prinzen, Ihren Vater, zu sehen, um ihm dieses Geständniß zu wiederholen. Sie hatte demzufolge am nämlichen Tage eine lange und rührende Zusammenkunft mit dem Prinzen Regenten, von welcher man die glücklichsten Resultate erwarten darf.“

Adm. Viscount Howe, Gouverneur von Plymouth u., ist kürzlich im 85. Jahre seines Alters zu Twickenham gestorben.

Am 15. d. standen die zu 3 v. h. konsolidirten Fonds

zu 67 $\frac{1}{2}$, die Bankaktien zu 259 $\frac{1}{2}$, und das Omnium zu 2 $\frac{1}{2}$ Prämie.

I t a l i e n.

Der Bote von Tirol meldet aus Rom vom 25. Jun.: „Der verflossenen Sonntag hier angekommene Vater Angelini, Generalprokurator der Jesuitengesellschaft in Sizilien, schildert den blühenden Zustand des Jesuitenordens all dort, welcher 4 Kollegien und bei 200 Ordensgeistliche zählt.“

Nach Angabe des nämlichen Blatts ist das sizil. Journal, Gazzetta Britannica, auf Befehl des Lord Bentinck deswegen unterdrückt worden (S. No. 198), weil es den grundlosen Artikel enthielt: „Se. Maj. der König von Neapel würde für Neapel durch irgend ein anderes Land entschädigt.“

D e s t r e i c h.

Se. Maj. der Kaiser hat den Feldmarschalllieutenant von Fenner zum Militärkommandanten der Provinz Tirol ernannt.

Am 10. d. starb zu Prag der königl. sächs. Staatsminister, Graf Marcolini, in einem Alter von 78 Jahren.

Am 16. d. wurde der Wiener Kurs auf Augsburg zu 240 $\frac{1}{4}$ Ufo, und zu 238 $\frac{1}{2}$ zwei Monate notirt.

S c h w e i z.

Am 19. d. traf der franz. Botschafter von Talleyrand in Zürich ein.

Die Tagssatzung hat am 18. und 19. d., obgleich nicht vollständig, wieder Sitzungen gehalten. Die abwesenden Gesandten wurden durch Estaffetten auf den 21. d. eingeladen.

Die gestern erwähnte Berner Proklamation lautet vollständig, wie folgt: „Wir Schultheiß und Rath der Stadt und Republik Bern, entbieten Euch, liebe und getreue Kantonsangehörige, Unsern Gruß und wohlgeleiteten Willen, und geben Euch dabei zu vernehmen: Beinahe fünfhundert Jahre hatte der Schweizerbund glücklich im Innern, geachtet im Auslande, mit Ruhm bestanden, bis fremde Uebermacht im J. 1798 durch angeführte Zwietracht und Waffengewalt denselben zerriß, und endlich, nach unterdrücktem Streben zur Wiederherstellung der Freiheit im J. 1802, eine auf die Pläne ihrer Herrschsucht berechnete Verfassung der Schweiz aufdrang. Was der Kanton Bern dabei verloren, wisset Ihr. Doch das Werk der Gewalt kann nimmer bestehen. Als die für die Befreiung der Völker bewafneten hohen allirten Mächte, durch eine von dem k. k. östreich. Hrn. Minister an das damalige Bundeshaupt zu Händen sämtlicher löbl. Stände unterm 8. Dez. lezthin erlassene Note, die Herstellung der alten ehrwürdigen Ordnung im Staa-

tenleben Europa's als einen Hauptzweck ihrer edlen Anstrengungen öffentlich ankündigten, da wurde bei dem Eintritt Ihrer siegreichen Heere in die Schweiz die Vermittlung Napoleons als aufgehoben erklärt; Eure rechtmäßige Regierung, unter deren Leitung Stadt und Land in Ruhe und Wohlstand geblüht, wieder eingesetzt, und jeder treue Vaterlandsfreund freute sich der nahen Herstellung alter Eidgenossenschaft. Doch schon die erste Einleitung zu einem Bundesverein wich ab vom Stand des alten Rechts; darum konnte Eure Regierung an solchen Verhandlungen keinen Theil nehmen; und nur aus Achtung für den ausdrücklichen Wunsch der hohen allirten Mächte konnte sie bewogen werden, eine aus den durch die Vermittlungsalte gestifteten 19 Kantonen gebildete Tagssatzung zu besuchen. Allein die Hoffnung, die wohlhergebrachten Ansprüche von Bern und anderer alten Mitstände durch die berathene neue Bundesverfassung berücksichtigt und geschützt zu sehen, ist nicht in Erfüllung gegangen. Der daherige Entwurf, ohne Mitwirkung derjenigen Landschaften berathen, welche durch die Großmuth der hohen Mächte der Schweiz wiedergegeben, und Glieder ihres Bundes seyn sollen, ist auf die abgeschafte, für des Standes Bern Eigenthum und Gerechtfame so drückende Vermittlung Napoleons gegründet. Wir sollen die von Euern und Unsern Vätern wohlervordenen Rechte auf gewaltsam abgerissene Landestheile Uns wegsprechen lassen, den Kanton Bern noch ferner zerstückelt sehen, und Uns trennen von alten Angehörigen, deren Treue und Anhänglichkeit sich bis auf diesen Tag bewährt hat; Wir sollen, zuwider den alten Bünden, der Tagssatzung eine mit den Souverainitätsrechten und der Freiheit der Kantone unverträgliche Einwirkung in dieselben zugesehen; was von den Ersparnissen Unserer Voreltern aus dem Unglück des Landes noch einzig gerettet worden, und Uns die Freude gewähren sollte, Euch wieder, wie sie es gethan, zu erleichtern und wohlzuthun, das sollen Wir hingeben, damit die Last der helvetischen Staatsschuld beinahe ganz auf Unsern Kanton falle. Alles dieses konnte Euere Regierung, ohne ihre Pflichten gegen Stadt und Land zu verletzen, nicht eingehen. Darum haben Unsere gnädigen Herren und Obere dem vorgelegten Entwurf solcher Verfassung Ihre Zustimmung nicht ertheilen können, zugleich aber sich so willig als bereit erklärt, zu einem auf gerechten Grundlagen beruhenden Bundesverein Hand zu bieten; denn auf Recht muß der Schweizerbund sich stützen, wenn er stark und dauerhaft seyn soll. Doch ist der große Rath der Stadt und Republik Bern hierbei nicht stehen geblieben. Er hat des Vaterlandes Lage erwogen, und zu seiner Wohlfahrt durch möglichst große Opfer beizutragen gesucht. Deswegen hat Hochderselbe, in einer der Tagssatzung einzugehenden förmlichen Erklärung, nicht nur alle Rechte des Standes Bern auf vormalige gemeine Herrschaften aufgegeben, sondern auch das schöne Waadtland, wenn es sich nicht selbst mit Bern wieder zu vereinigen wünscht, unter billigen Bedingungen freizusprechen sich bereit erklärt. Auf das Bernerische Aargau hat zwar der große Rath, aus Pflicht

und Dankbarkeit für die Treue und Anhänglichkeit seiner Einwohner, nicht Verzicht leisten können; er hat aber demselben die väterlichen Arme geöffnet, und ihm, zu seiner Wiedervereinigung, alle Rechte und Vortheile der wirklichen Bernerischen Kantonsangehörigen auf das freundlichste anerbieten, zu dem Ende dann, nebst mehreren andern Vergünstigungen, demselben die Eröffnung des Bürgerrechts von Bern, den verhältnißmäßigen Antheil an der Landesregierung, die Anerkennung der bisherigen Loskäufe von Zehnten und Bodenzinsen, und deren fernere Loskäuflichkeit zugesichert. Hiervon haben Wir Euch, Liebe und Getreue, Kenntniß geben wollen, damit Ihr die Wahrheit aus dem Munde Eurer Obrigkeit vernehmet, und falschen oder böshafsten Ausstreunungen keinen Glauben beimesset. . . (Hier folgt die gestern gegebene Schlußstelle.)

B e r i c h t i g u n g .

In der gestrigen Zeitung im dritten Artikel unter der Rubrik, Deutschland, ist, statt, der Prinz Wilhelm von Preussen, zu lesen: die Prinzessin etc.

Kreuznach. [Öffentlicher Verkauf eines sehr bedeutenden Weinlagers.] Die dem Hrn. Friedr. Karcher zu Kreuznach gehörigen, zu Ungstein bei Dürheim an der Haardt und zu Kreuznach liegenden vorzüglich guten Weine, werden öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und zwar zu Kreuznach, den 1. August, um 9 Uhr des Morgens, ungefähr 65 Stk 1807er Menzinger, Rorheimer, Bosenhei-

mer, Laudenheimer, Wingenheimer und Kreuznacher Gewächs aus den besten Lagen, sodann zu Ungstein, den 8. August, um 9 Uhr des Morgens, ohngefähr 110 Fuder 1811er Ungsteiner und Kallstädter, 10 Fuder 1812er und 6 Fuder 1813er Ungsteiner Gewächs, sämtlich Weine aus den besten Lagen und von ausgesuchter Qualität.

Bei Gelegenheit dieser Versteigerung werden an beiden Orten, sowohl zu Kreuznach, als Ungstein, viele große Lager- und andere Fässer, kupferne Pfannen und Kessel, große Pressen mit eisernen Schrauben und messingenen Muttern und viele ausgesuchte Geräthschaften ebenfalls öffentlich verkauft, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Altschweyer, bei Bahl. [Mühle- und Güterverkauf.] Berginspektor Bach in Rastatt ist gesonnen, seine zu Altschweyer befindliche neu erbaute Mahlmühle, welche zu seiner Zeit Wassermangel leidet, aus der Hand zu verkaufen. Das Ganze bestehet aus einem wohleingerichteten Wohnhaus mit 2 Mahlgängen nebst Schälengang, Holländischer Dehlmühle, Stalungen, Schopf, Krautgarten und 3 Morgen der besten Wiesen, auch einem Platz an dem Wasser mit der Gerechtigkeit zu einer Hanfreibe; alles beisammen gelegen. Die Liebhaber wollen den Platz einsehen, und die Kaufbedingungen bei mir vernehmen.

Karlsruhe. [Lehrling-Gesuch.] In einer Handlung von Bedeutung, mit welcher zwei verschiedene Fabrikten verbunden sind, wird ein junger Mensch von guter Erziehung und den nöthigen Vorkenntnissen in die Lehre gesucht. Die näheren Bedingungen erfährt man bei Hrn. Klose u. S. Bahier.

Karlsruhe. [Verlorne Stiefelschäften.] Vor ungefähr 14 Tagen hat ein Fuhrmann auf der Straße von Karlsruhe über Bruchsal, Heidelberg und Mannheim 1 Paar, M. G. (letzteres in einem Dreieck und einer einem 3er ähnlichen Figur darunter) 28. gezeichnet, worin 36 Paar Suwarow-Stiefelschäften waren, verloren; wer es gefunden hat, oder Auskunft davon geben kann, erhält, unter Verschweigung seines Namens, im Staats-Zeitungs-Komptoir eine Belohnung von 44 fl. Karlsruhe, den 15. Jul. 1814.

Auszüge aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

J u l .		Sonntag 17.	Montag 18.	Dienstag 19.	Mittwoch 20.	Donnerst. 21.	Freitag 22.	Samstag 23.
Barom.	Morgens	27. 9,3	10,0	11,1	9,8	8,9	11,7	2,0
	Mittags	9,4	10,7	10,8	9,1	9,4	28. 0,1	2,1
	Abends	9,7	11,0	10,5	8,7	10,6	0,6	2,3
Thermometer.	Morgens	12,3	11,2	11,9	12,1	13,5	14,1	12,9
	Mittags	13,3	13,5	17,0	20,0	19,0	16,5	17,2
	Abends	12,4	12,0	14,2	14,3	14,1	13,3	13,5
Hygrometer.	Morgens	85	86	76	73	69	77	71
	Mittags	85	77	60	54	62	62	58
	Abends	82	76	62	65	75	66	69
Wind.	Morgens	SW.	SW.	SW.	ND.	ND.	SW.	SW.
	Mittags	N.	N.	W.	ND.	SW.	SW.	N.
	Abends	SW.	N.	W.	ND.	SW.	SW.	NW.
Witter- über- haupt.	Morgens	regnerisch	Landregen	etwas heiter	heiter	etwas heiter	wenig heiter	zieml. heiter
	Mittags	Landregen	trüb	etwas heiter	heiter	wenig heiter	gewitterhaft	etwas heiter
	Abends	Landregen	wenig heiter	etwas heiter	heiter	etwas heiter	zieml. heiter	heiter